

# Lesegottesdienst zum Pfingstfest am 31.05.2020

Liebe Mitglieder unserer Kirchengemeinde!

Auch zum Pfingstfest grüße ich Sie wieder mit einem Lesegottesdienst.

Heute halten wir zum vierten Mal wieder „richtigen“ Gottesdienst in der Kirche – allerdings mit Maske und die Pfarrerin hinter der Plastikwand.

Trotzdem: Ich finde es schön und tröstlich, dass wir uns überhaupt wieder treffen können, gemeinsam hören, beten und singen können.

Abendmahlsfeiern liegen noch in der Zukunft, aber wir können auch auf andere Art und Weise Gemeinschaft erleben und spüren.

Heute feiern wir das Fest des Lebens und der Liebe.

Wie damals Petrus und die Jünger in Jerusalem werden wir angerührt vom Geist Gottes, der Überraschungen bereithält – wie diese hier im Wochenspruch (Sacharja 4,6): Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der HERR Zebaoth.

Lassen wir uns davon anstecken, damit wir nicht immer und überall bleiben müssen, die wir sind.

## **Wir beten:**

Dreieiniger Gott, du hast diese Welt und deine Kirche nicht verlassen.

Manchmal spüren wir nichts von deiner Nähe.

Manchmal wollen wir nichts wissen von deiner Gegenwart.

Heiliger Geist, Geist Jesu Christi, Tröster, erbarme dich unser in unserer Trostlosigkeit.

Komm uns zu Hilfe in unserer Geistlosigkeit.

Mache uns lebendig und entzünde in unseren Herzen das Feuer deiner Liebe.

Wir bitten dich um dein Erbarmen.

Unser Gott erbarmt sich unser. Jesus sagt: Der Geist ist's, der lebendig macht.

Friede sei mit euch allen.

Amen

## **Alttestamentliche Lesung: 1. Buch Mose 11,1-9**

Menschen verstehen einander nicht immer. Manchmal ist es, als würden wir unterschiedliche Sprachen sprechen. Die Bibel berichtet ganz am Anfang von der Sprachverwirrung in Babel – bevor die Pfingstgeschichte ein Gegenbild zeichnet.

Wir lesen die Geschichte vom Turmbau zu Babel

*Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. Als sie nun von Osten aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst. Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! – und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm*

*bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, dass wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut über die ganze Erde.*

*Da fuhr der HERR hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. Und der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe! So zerstreute sie der HERR von dort über die ganze Erde, dass sie aufhören mussten, die Stadt zu bauen. Daher heißt ihr Name Babel, weil der HERR daselbst verwirrt hat aller Welt Sprache und sie von dort zerstreut hat über die ganze Erde.*

## **Predigt zu Apostelgeschichte Kapitel 2,1-21**

Liebe Gemeinde!

Haben Sie heute etwas vor? Werden Sie nach dem Gottesdienst etwas unternehmen? Anders als bei den anderen großen kirchlichen Festen hat Pfingsten keine ausgeprägten Traditionen. Keine Eier, keine Gans, kein Baum. Vielleicht ist das ja gut so. Vielleicht sollten wir Pfingsten neu entdecken als das Fest der Überraschungen.

Nicht anders erging es den Freunden Jesu. Nach der Auferstehung hatten sie noch einmal 40 Tage gemeinsam mit Jesus. Man hätte denken können, alles ist wie vorher. Vielleicht war es eine Zeit der Leichtigkeit. Alle waren wieder zusammen, das Leben war stärker als der Tod. Dann das Himmelfahrtserlebnis auf dem Berg. Der, der eben noch da war, verschwindet. Sie sind wieder allein. Ich stelle mir vor, wie sie ratlos und ziellos sind. Was soll jetzt geschehen?

Sie beschließen, nach Jerusalem zurückzukehren – in die Stadt, in der alles geendet und von neuem begonnen hat, wie Lukas in seinem Evangelium und der Apostelgeschichte berichtet. Sie bleiben beieinander, weil sie spüren, dass sie einander gut tun. Ich stelle mir vor, wie sie ihre Geschichten und Erinnerungen teilen. Lukas berichtet, wie sie miteinander beten. Aber auch wenn sie einander gut tun – sie bleiben unter sich, schließen sich ein aus Unsicherheit und Angst. Bis der Pfingsttag kommt. Der Tag des jüdischen Wochenfestes, eines Erntefestes, an dem die jüdische Gemeinde bis heute für die Weizenernte und die Gebote Gottes dankt, die er seinem Volk am Sinai gegeben hat. Viele Menschen sind nach Jerusalem gekommen, um das Wochenfest zu feiern, neben dem Passah- und dem Laubhüttenfest eines der drei großen Wallfahrtsfeste. In den Straßen und Gassen von Jerusalem ist Leben. Im Haus der Freunde Jesu allenfalls die Erinnerung daran. Jesus lebt, ja, aber er ist nicht mehr greifbar, sie sind allein. War alles womöglich nur eine Episode in ihrem Leben? Sollen sie zurückkehren in ihren Alltag? Hat sich nichts verändert?

Und da geschieht es. Die Überraschung. Lukas berichtet im zweiten Kapitel der Apostelgeschichte ausführlich davon:

*Den ersten Bericht habe ich gegeben, lieber Theophilus, von all dem, was Jesus von Anfang an tat und lehrte bis zu dem Tag, an dem er aufgenommen wurde, nachdem er den Aposteln, die er erwählt hatte, durch den Heiligen Geist Weisung gegeben hatte. Ihnen zeigte er sich nach seinem Leiden durch viele Beweise als der Lebendige und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reich Gottes.*

*Und als er mit ihnen beim Mahl war, befahl er ihnen, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr – so sprach er – von mir gehört habt; denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen.*

*6 Die nun zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel? 7 Er sprach aber zu ihnen: Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat; 8 aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.*

*Und als er das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf, weg vor ihren Augen. Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Gewändern. Die sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht gen Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.*

*Da kehrten sie nach Jerusalem zurück von dem Berg, der Ölberg heißt und nahe bei Jerusalem liegt, einen Sabbatweg entfernt. Und als sie hineinkamen, stiegen sie hinauf in das Obergemach des Hauses, wo sie sich aufzuhalten pflegten: Petrus, Johannes, Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Simon der Zelot und Judas, der Sohn des Jakobus. Diese alle hielten einmütig fest am Gebet samt den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.*

*Die Nachwahl des zwölften Apostels*

*Und in diesen Tagen trat Petrus auf unter den Brüdern – es war aber eine Menge beisammen von etwa hundertzwanzig – und sprach: Ihr Männer, liebe Brüder, es musste das Wort der Schrift erfüllt werden, das der Heilige Geist durch den Mund Davids vorausgesagt hat über Judas, der denen den Weg zeigte, die Jesus gefangen nahmen; denn er wurde zu uns gezählt und hatte Anteil am gleichen Dienst. Der erwarb einen Acker von dem ungerechten Lohn und stürzte vornüber und barst mitten entzwei, und alle seine Eingeweide quollen hervor. Und es ist allen bekannt geworden, die in Jerusalem wohnen, sodass dieser Acker in ihrer Sprache genannt wird: Hakeldamach, das heißt Blutacker. Denn es steht geschrieben im Buch der Psalmen (Psalm 69,26; 109,8): »Seine Behausung soll verwüstet werden, und niemand wohne darin«, und: »Sein Amt empfangen ein anderer.« So muss nun einer von den Männern, die bei uns gewesen sind die ganze Zeit über, als der Herr Jesus unter uns ein und aus gegangen ist – seit seiner Taufe durch Johannes bis zu dem Tag, an dem er von uns genommen wurde –, mit uns Zeuge seiner Auferstehung werden.*

Haben Sie heute an Pfingsten etwas vor? Hatten die Freunde am Pfingsttag etwas vor? Ihre Pläne werden uns nicht berichtet, vielleicht hatten sie auch gar keine. Vielmehr ereignet sich etwas vollkommen Überraschendes. Ein gewaltiger Wind erfüllt das Haus, sie werden begeistert und buchstäblich angesteckt, sind Feuer und Flamme. Ich finde es nicht wichtig, ob es sich genau so zugetragen hat oder ob wir Wind und Feuer symbolisch verstehen müssen. Was ich wichtig finde: etwas Überwältigendes hat die Freunde ergriffen und bewegt – so stark bewegt, dass sie gar nicht anders können, als ihre Kammer zu verlassen und anderen davon zu erzählen. Gott kommt; mehrere Wunder geschehen.

Aus verzagten und verunsicherten Menschen wird eine Gemeinschaft. Aus Menschen, die vereinzelt waren, die miteinander konkurriert haben und immer wieder misstrauisch miteinander umgegangen sind, die am Ende Jesus verraten und verlassen haben, wird eine Gemeinschaft, die auf andere so überzeugend wirkt, dass viele dazu gehören wollen. Verständigung ereignet sich. Menschen sprechen dieselbe Sprache.

Die Pfingstgeschichte ist die Gegengeschichte zur Geschichte vom Turmbau zu Babel. Dort wird erzählt, wie Menschen in ihrem Wahn, „sich einen Namen zu machen“, wie das erste Buch Mose es ausdrückt – also in ihrem Wunsch, alles zu beherrschen und zu kontrollieren – einen Turm bis an den Himmel bauen wollen. Gott verwirrt daraufhin ihre Sprachen, sodass sie einander nicht mehr verstehen können. Der Name Babel drückt das anschaulich aus: die Sprache der Menschen wird füreinander zum unverständlichen Gebrabbel. Menschen vereinzeln und vereinsamen. So ist es, wenn Menschen einander nicht mehr verstehen können.

Die Apostelgeschichte zeichnet ein Gegenbild. Menschen aus der ganzen damals bekannten Welt sind in Jerusalem, um das Wochenfest zu feiern: Parther, Meder, Elamiter – und so weiter. Petrus, ein einfacher Fischer aus Galiläa, erzählt von seinem Glauben an Jesus und wird verstanden. Er spricht direkt zum Herzen von so vielen Menschen, dass, wie die Apostelgeschichte erzählt, 3.000 Menschen sich an diesem Tag taufen lassen. Wie ist das möglich?, frage ich mich und sehe mich dabei in guter Gesellschaft. Was will das werden?, fragen die einen, die das Ganze in Jerusalem miterleben. Die anderen bleiben skeptisch. Sie können sich dieses neue Einverständnis nur damit erklären, dass die Jünger wohl zu tief ins Glas geschaut haben. Wie ist das möglich, dass aus verunsicherten und vereinzelt Menschen eine Gemeinschaft wird, die zusammensteht und die andere begeistert und damit ansteckt, dass sie Feuer und Flamme sind? Die Apostelgeschichte gibt eine eindeutige und einfache Antwort: Gott kommt, überraschend und überwältigend.

Aber kommt er wirklich? Damals, am ersten Pfingsttag, 50 Tage nach Ostern, kam er, um Menschen zu begeistern. Aber kommt er auch heute? Damals, am ersten Pfingsttag entstand die Kirche, die Gemeinschaft der Menschen, die an Jesus Christus glauben und mit ihm verbunden sein wollen. Heute, 2.000 Jahre später, sind solche Aufbrüche selten. Es ist mir noch nie passiert, dass Tausende von Menschen sich nach einer Predigt taufen lassen

möchten. Ich habe noch nicht erlebt, dass Menschen einander so tief verstehen, dass neue Gemeinschaften entstehen können, in denen alle dieselbe Sprache sprechen. Meine Realität ist: es gibt Kirche und Kirchen in vielfacher Zersplitterung mit unterschiedlichen Verständnissen und unterschiedlichen Sprachen, mit Konkurrenz untereinander, mit kirchlichen Hierarchien und Beamtenlaufbahnen. Kommt er wirklich, der Heilige Geist, um dessen Kommen wir gebeten haben? Und, Hand aufs Herz, wollen wir eigentlich, dass er kommt – so überraschend, überwältigend, umstürzend und alles in Frage stellend? So radikal? Halte ich das überhaupt aus? Ist es nicht auch ganz schön im Gewohnten?

Die Pfingstgeschichte beschreibt nicht nur eine Sehnsucht, sondern erzählt, wie Gott kommt. Der Heilige Geist zeigt sich an den Wirkungen. Aus vielen Einzelnen wird eine Gemeinschaft. Menschen verstehen einander. Menschen werden aufgerichtet und getröstet. Sie begegnen einander als Geschwister – da ist nicht einer besser als der andere. Alles in allem ereignet sich, was mit Jesus, seinen Worten und seinen Taten begonnen hat.

Menschen sitzen um einen Tisch, so wie damals bei Zachäus. Menschen tun einander gut, so wie die Frau, die Jesus gesalbt hat kurz vor seinem Tod. Menschen werden gesund wie die verkrümmte Frau oder der Gelähmte. Von all diesen Menschen berichtet das Lukasevangelium, und bei allem ist der Geist in dem, was Jesus tut, der Grund und der Antreiber: wie der Heilige Geist bei Jesu Zeugung beteiligt ist, kommt er zu ihm, in leiblicher Gestalt bei seiner Taufe am Jordan. Jesus beginnt sein Wirken in der Kraft dieses Geistes. Der Heilige Geist verbindet uns mit Jesus und lässt uns erfahren, was Menschen mit Jesus erlebt haben: bedingungslose Liebe und geschwisterliche Gemeinschaft.

Wenn ich ihn einlade, könnte es sein, dass er auch kommt. Und wenn er kommt, dann kommt er wahrscheinlich anders als ich erwarte. Der Heilige Geist ist ein überraschender Gast. Er hält sich nicht an meine Konventionen und Vorgaben. Er lehrt mich, die Welt anders zu sehen. Sie nicht in Oben und Unten, Gerech und Ungerech einzuteilen, sondern mit den Augen der Liebe anzuschauen. Er gibt verschwenderisch, um mich zu ermutigen zu geben, was ich habe. Zeit, Brot und Wein, Geschichten und Gaben, materiell und immateriell. Er lädt mich ein, mich mit Menschen an einen Tisch zu setzen, mit denen ich auf den ersten Blick nichts gemeinsam habe.

Es ist wie bei einem überraschenden Festmahl: eine beginnt eine Mahlzeit zuzubereiten und versammelt viele an ihren Tisch. Auch wenn die Eingeladenen zuerst misstrauisch sind und es nicht leicht finden, das Leben zu genießen und sich verwöhnen, sich beschenken zu lassen, weicht mit der Zeit das Misstrauen einer tiefen und echten Lebensfreude. Menschen öffnen sich. Lange Verdrängtes kann geteilt werden. Alte Konflikte können begraben werden. Neues entsteht. Eine Gemeinschaft wird spürbar, in der einer die andere achtet und respektiert und dann auch großzügig weitergibt, was er oder sie empfangen hat. Eine Utopie? Vielleicht. Für mich ein wunderbares Bild von Kirche: wir teilen das Leben, wie es eben ist. Wir sind zusammen und lassen uns anstecken vom Geist Jesu. Wir stellen uns

zur Verfügung mit dem, was wir haben. Geben unsere Zeit, unsere Geschichten, unsere Begabungen – und teilen sie. Ich bin sicher: etwas Wunderbares wird geschehen. Menschen werden einander verstehen. Sie werden endlich dieselbe Sprache sprechen. Die Sprache der Liebe und des Lebens. Bitten wir doch den Heiligen Geist, dass er kommt – und uns überrascht. Amen.

### **Wir beten:**

Lebendiger Gott, Heiliger Geist, wir danken dir, dass du uns ins Leben rufst und in Bewegung bringst. Lehre uns, die Sprache der Liebe zu sprechen und unsere Hände zu öffnen für das, was du uns schenkst.

Gott, Heiliger Geist, Tröster, wir bitten dich um deinen Trost für Menschen, die um einen Angehörigen trauern.

Tröste sie und sei ihnen nahe.

Hilf ihnen zu trauern und Abschied zu nehmen.

Halte die Menschen, die verstorben sind, in deiner Hand.

Gott, Heiliger Geist, wir bitten dich für Kranke und Sterbende. Für Hoffnungslose und Verzweifelte.

Für Menschen, die unter Menschen leiden.

Schenke deinen Trost und deine Nähe.

Gott, Heiliger Geist, Geist des Trostes; wir bitten dich, gib Geistesgegenwart, wo wir Entscheidungen zu treffen und zu verantworten haben. Wehre Geistlosigkeit und Einfallslosigkeit.

Schenke es, dass wir das lange Bewährte, das Vertraute und das Gewohnte prüfen – und wenn es sein muss, verlassen, und ins Leben aufbrechen. Amen.

### **Segen**

Haltet einander fest!

Löscht den Geist nicht aus!

Macht einander nicht klein!

Denk nach! Tu Gutes! Hab lieb!

Gespenster gibt es nicht. Freunde aber gibt es.

Ich bin bei dir, sagt er,

ich bin bei dir mit meinem Geist.

So segne und behüte uns der dreieinige Gott

Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.